

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1888

44 (28.10.1888)



Nr. 44.

29.
Jahrgang.

Sonntagsblatt für Baden.
Herausgegeben von Pfarrer G. Dalmer, Pfarrer G. Kayser und
Pfarrer Johannes Reinmuth.

Sonntag,
28. Oktober

1888.

Preis vierteljährlich: bei Agenten 39 Pf. — direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei wöchentlichem Frankozusendung 75 Pf. — bei der Post 60 Pf. einschließlich Bestellgebühr. — Anzeigen: 20 Pf. die dreispaltige Petitzeile. Post-Zeitungs-Katalog (erster Nachtrag) Nr. 1859.

Ein Samenkorn.

(22. Sonntag nach Trinitatis. Ev. Marci 4, 26—29.)

Lied Nr. 3: Ich singe dir mit Herz und Mund.

Und Jesus sprach: Das Reich Gottes hat sich also, als wenn ein Mensch Samen aus dem Land wirft und schläft und steht auf Nacht und Tag, und der Same geht auf und wächst, daß er es nicht weiß; denn die Erde bringt von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Kehren, darnach den vollen Weizen in den Kehren. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schüttet er bald die Sichel hin, denn die Ernte ist da.

Das Evangelium vom Weinstock und den Reben vor 14 Tagen war ein rechter Text für die Weinlese; unser heutiges Evangelium vergegenwärtigt uns ein anderes Geschäft des Herbstes, nämlich die Ausaat der Winterfrucht. Dadurch ist uns Anlaß zu einigen geistlichen Säemannsgedanken gegeben.

1) Welch eine Welt voll Wundern ist doch ein Samenkorn! Einer Wiege gleicht, in der ein Kindlein gar süß schlummert, bis es mit einem Male sich regt und reckt und die Händlein nach oben streckt, bis die Mutter kommt und es hinaus trägt in den hellen Sonnenschein. Die Hülse ist die Wiege, der Keim ist das Kindlein. Wird dieser durch die Einflüsse der Feuchtigkeit und Wärme geweckt, dann streckt er ein paar Würzelchen nach unten und ein paar Keimblättchen nach oben, und die liebe Mutter Erde hilft ihm, daß er bald sich baden kann in Gottes hellem Sonnenstrahl. Jedes Kind ist eine Gabe Gottes — auch ein Samenkorn ist eine. Besteres ist ein Gleichnis des Reiches Gottes. Es kommt von Gott. Die Menschen konnten es nicht machen. „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.“ In ihm ist auch eine Welt voll Wundern! Eine kleine Wiege, drin er lag. Israel, das kleinste der Völker der Weltgeschichte. Und doch, wie hat es sich gedehnt und gestreckt! In die Erde ist sein Reich eingegangen, aber zum Himmel empor, überwärts weist es und wächst es. Auch in dir schlummert etwas von solch göttlichem Leben. Hast du noch nie gespürt, wie sich dieses Göttliche in dir dehnte und reckte? Hast du es ersticken wollen? Hast du es zum fröhlichen Wachstum kommen lassen? In deinem irdischen Thun und Wesen will

es sich einwurzeln; aber zum Himmel will es dich emporheben.

2) Welch eine Kraft liegt in einem Samenkorn! Die harte Scholle, die darüber liegt, kann es nicht hindern, es bricht sich Bahn zum Lichte. Wie unzerstörbar ist diese Kraft! Vor 3000 Jahren säte ein ägyptischer Bauer seinen Weizen in den Nilflamm. Als ihm sein Weib starb, gab er nach der Sitte seines Volkes der wohl einbalsamierten Mumie von seinem Weizen mit ins Grab. 3000 Jahre lang lag dieser Weizen, vor Feuchtigkeit geschützt, im Grab. In unsern Tagen wurde das Grab aufgedeckt und der Weizen wurde unversehrt aufgefunden. Noch mehr! Man säte denselben aus, und siehe da, er ist aufgegangen, und heute kennt man den Mumienweizen in aller Welt. Auch das Evangelium ist „eine Kraft Gottes“. Es kann nicht unterdrückt, es kann nicht zerstört werden. Was ist schon alles geschehen, um es zu dämpfen! Ganze Berge wurden schon auf diesen Samen getürmt; aber er brach immer wieder hervor. Und wenn etwas von der Gotteskraft dieses Samens in uns aufgegangen ist, sollte das nicht ebenso unzerstörbar sein? Sollte das Grab uns dann schrecken? „Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich.“

3) Wie getrost säet der Landmann seinen Samen! Er fürchtet nicht Frost und Kälte, nicht Eis noch Schnee; auch nicht der Sonne heißen Brand, der im Sommer seiner Saat wartet. Er weiß: Ich muß säen, das andere steht in Gottes Hand. Der Mensch muß säen, aber nicht sorgen! Du lieber Landmann, der du jetzt so fleißig bist, deinen Acker zu bestellen, kennst du auch das wahre Weizenkorn? (Joh. 12, 24.) Ist's nicht auch in deinem Herzen ausgesät worden? Ist's aufgegangen? Befleißigst du dich auch, es wieder auszusäen in deinem Hause, in den Herzen deiner Kinder, deines Gefindes? Ist's dir auch ein rechtes Anliegen, daß es ausgesät werde überall, unter den Verwahrlosten und Verkommenen in unsrer Mitte, unter den Glaubensbrüdern in der Zerstreung, unter den Heiden in der weiten Völkerwelt? Aber wenn du das Deine thust, so überlaß nun auch getrost

dem Herrn das Uebrige! Kannst du Gefahren und Versuchungen aller Art, die deines Kindes harren in der Welt, nicht abwenden von ihm — warst du nur fleißig, den guten Samen einzusäen, so darfst du auch das Wachstum desselben getrost deinem Gott anheimstellen und sollst dich nicht Tag und Nacht darum grämen! Es ist immer Hoffnung da, auch wenn's einmal ausfieht, als sei alles verloren. Und so ist's auch im Großen. Siebts Zeiten, wo es Winter ist im Reich Gottes: nur nicht so kleingläubig sein! „Wenn der Winter ausgeschneiet, bricht der schöne Sommer ein.“ Welch ein Frühling die Reformationszeit nach langem Winter nach Luthers schönem Wort: „Der Sommer ist hart vor der Thür, der Winter ist vergangen, die zarten Blümlein gehn hersür; der das hat angefangen, der wird es wohl vollenden.“ Und wir sollten in unsrer Zeit den Mut verlieren?!

4) Der Landmann weiß: es kommt alles zu seiner Zeit: zuerst das Gras, dann die Aehren, dann die Ernte. Nur Kinder können nicht warten, bis die Bohnen, die sie in der Mutter Blumentopf gelegt, herauskommen, und wühlen in der Erde und ziehen wohl an den Keimblättern und verderben so alles. Auch wir sind oft so ungeduldig und meinen, es müsse mit Dampf vorwärts gehen bei der Saat Gottes. Kaum hat sich einer befehrt, so soll er auch gleich vollkommen sein; kaum hat er selbst gespürt, daß der Samen sich regt im Herzen, dann will er auch schon andern predigen und das süße Geheimnis des neuen Lebens auf den Markt zerren. So wird dann gleich alles im Keimen verdorben. Und draußen in der Heidenwelt soll auch gleich der Weizen geschnitten werden, wenn kaum das Gras da ist! O über die menschliche Ungeduld!

5) Die Ernte kommt zuletzt! Darauf freut sich der Landmann das ganze Jahr, mit dem Blick darauf sät er und wartet er. Sät auch du, warte auch du, aber freue dich auch beim Säen und Warten: unsrer Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn. W. H.

Friede auf Erden.

(Fortsetzung.)

Die Stille des Weihnachtstages war schauerlich durchbrochen worden. Ich hab' mich an die Spritze gestellt und hab' mit pumpen helfen. Auf einmal hör' ich einen lauten, durchdringenden Schrei — kann diesen Schrei meiner Lebtag nicht vergessen. Noch immer klingt er mir in den Ohren. Hab' auch die Stimme ganz gut gekannt, es war die meiner Schwester, des Konrad's Frau. „Wo ist mein Mann, der Konrad?“ schrie sie; „er muß verbrennen, er ist noch im Haus. Eben ist er die Stiege hinauf, in der Dachkammer muß er liegen! Ach Gott, er verbrennt! Helfst, suchst ihn!“ Damit wollte meine Schwester sich selbst in das brennende Haus hinein stürzen, aber einer der nahe stehenden Männer hielt sie zurück, und todbleich ist sie umgesunken. Mir aber sind ihre Worte wie ein Blitzstrahl in die Seele gefahren. Er ist verunglückt, vielleicht schon tot! Er ist gestorben und du hast ihm nicht die Hand zur Versöhnung geboten. Im Haß sind wir auseinander geschieden — zu spät, zu spät! Es ist mir ganz merkwürdig gegangen, als ich dort vor dem brennenden Hause stand und unser lieber Herrgott hat offenbar die Hand dabei im Spiele ge-

habt. Alles, was ich an selbigem Abend gehört hatte, was meine Frau, das Kind und der Herr Pfarrer gesagt und was mich so tief bewegt hatte, das alles trat jetzt mit vereinter Macht, mit überwältigender Wucht vor die Seele. Mir war's, als sehe ich in den Flammen, die aus dem Hause schlügen, das Feuer des Gerichts, die Flammen der Hölle, und der Lärm der Umstehenden kam mir vor wie das Klagen der Verdammten und ich habe gerade gemeint, ich höre die Worte aus der Glut herauschallen: Es ist schrecklich, in die Hand des lebendigen Gottes fallen! Mit unverföhllichem Herzen in seine Hand fallen! Denn so ihr euern Brüdern ihre Fehler nicht vergebet, wird euch euer himmlischer Vater auch nicht vergeben — aber das alles war nur ein Augenblick, nur wie ein Blitz! Aber so mächtig stürmte es auf mich ein, mit so unwiderstehlicher Gewalt, daß ich nicht anders konnte, ich hab' rasch die vor mir stehenden Männer geteilt, bin durchgedrungen, an meiner Schwester vorbei, in das Haus hinein, die Stiege hinauf. Oben aber ist alles mit Rauch erfüllt gewesen, unheimlich haben die Flammen geknistert. Ich hab' es nicht geachtet, hab' die Thüre aufgestoßen und bin hineingetreten — da hab' ich meinen Schwager gerade vor mir liegen sehen. Schnell hab' ich zugegriffen und ihn an die Stiege gezogen und hab' ihn dann heruntergetragen. Unter der Hausthüre bin ich mit meiner Last zusammengebrochen, aber viele Hände haben sich nun herbeigestreckt und den Konrad genommen — er war natürlich bewußtlos — ihn in mein Haus getragen. Mein Schwager hatte nämlich aus der Dachkammer, in die das Feuer schon eingedrungen war, noch einige Gegenstände retten wollen — er ist halt gar zah gewesen und hat nicht gern etwas fahren lassen. In einem Schranke in der Kammer hatte er seine besten Kleider aufbewahrt und an der Ecke des Schrankes einen Strumpf mit Kronenthalern — den Schrankschlüssel hat er selber immer bei sich getragen. Darum war er schnell in die Dachkammer hineingestürzt, in die das Feuer schon eingedrungen war und sie mit Rauch erfüllt hatte; er war aber über einen Stuhl auf den Kopf gestürzt und vom Fall und Rauch betäubt liegen geblieben. Schon hatten seine Kleider auf der einen Seite angefangen zu brennen, als ich ihn noch gerade zur rechten Zeit fand und herausriß.

Ich selbst war, Gott sei Dank, noch gut davongekommen, nur im Gesicht und an der einen Hand war ich versengt, und so bin ich gleich mit den Männern gegangen, die den Konrad in mein Haus trugen. Sie haben ihn dorthin auf mein Bett g'legt und da ist er bald wieder zu sich gekommen. „Feuer, Feuer“, hat er zuerst vor sich hingemurmelt, „in der Dachkammer, mein Geld, meine Kleider“ — es ist gerade gewesen, als ob er die Gedanken weiterpinne, die ihn erfüllt hatten, als er die Besinnung verlor. Stöhnend wandte er sich herum, an der Seite hatte er eine Brandwunde, die ihn zu schmerzen begann. Plötzlich hatte er die Augen aufgerissen, als ob er ein Gespenst sehe — sein Blick war auf mich gefallen. „Wo bin ich?“ hat er geschrien, „wo bin ich? fort! fort! Wer hat mich denn daher gebracht?“ Und er hat sich ausgerichtet und wollte vom Bette herunter, der Haß hat ihm aus den Augen heraus geglüht. Aber seine Frau, die dabei stand, hielt ihn mit ihren beiden Händen zurück und rief ihm zu: „Mein Bruder ist's! Er hat dich aus

dem Feuer, aus der Dachkammer geholt, sonst hättest du elend verbrennen müssen; er ist für dich in die Flammen gesprungen und hat dich gerettet, hörst du's?" „Was?" hat er geantwortet, „was schwägest du da? Der Adam mich aus dem Feuer holen! Du lügst und ihr wollt mich alle miteinander zum Narren halten. Weg! sag ich, ich will fort." Da ist sein Bruder herzutreten, der sich auch gerade in der Stube befand, und hat gesagt: „Doch deine Frau hat recht, der Adam hat dich aus dem Feuer geholt. Er hat sein Leben für dich gewagt. Und was meinst du denn? Meinst du, jetzt wo dein Haus in Flammen steht und du in Brandwunden da liegst, treiben wir Spott mit dir? Ja, der Adam ist für dich in's Feuer gegangen und hat dich herausgeholt. Jetzt weißt du's!" Da ist mein Schwager wieder auf sein Bett gesunken, und hat seinen Kopf auf die andere Seite hin gewendet. Seine Brust hob und senkte sich mächtig, er atmete schwer, man hat's gesehen, es war ihm eine bittere Pille und er hat daran schlucken müssen, daß ich, gerade ich ihn aus dem Feuer geholt hatte. Er schloß seine Augen und ist stumm geblieben. — So jetzt soll aber meine Alte wieder einmal erzählen und Fortsetzung machen.

„Gut," sagte die Gertraud, „so will ich denn weiterfahren. Das Feuer war gelöscht, auf den Straßen war's wieder ruhig geworden. Mein Mann, den die Aufregungen, die ihm der vergangene Tag gebracht, doch müde gemacht hatten, war zu Bette gegangen. Auch des Konrads Frau bedurfte der Ruhe, so war ich denn allein aufgeblieben, um bei dem Kranken zu wachen. Wir hatten ihm ein leinenes Tuch, mit Butter und Eigelb bestrichen, auf die Wunde gelegt. Wissen Sie, das ist ein gutes Mittel. Der Konrad verhielt sich ruhig, nur manchmal stöhnte er leise vor Schmerz. Ich saß am Tisch, und war so ein bißchen eingenickt. Da, es mochte etwa um 1 Uhr sein, wach ich wieder auf und sehe den Konrad in seinem Bette sitzen. Er hat traurig vor sich hingesehen, die Hände lagen gefaltet auf dem Bette vor ihm. „Der Adam hat mich aus dem Feuer geholt", hörte ich ihn leise vor sich hinjagen; „der Adam hat mir's Leben gerettet." Dann schüttelte er wieder den Kopf, als ob er es immer noch nicht glauben könne oder nicht glauben wolle. Ich bewegte mich am Tische, und er sah sich um. „Du wachst bei mir, Gertraud?" sagte er. „Sieh, sag' du mir jetzt die Wahrheit. Hat dein Mann mich wirklich aus dem Feuer geholt? Ich kann's nicht glauben." Ich hab' ihm dann auf's neue versichert, daß es so sei. „Warum hat denn gerad' er mich geholt? Es waren doch noch andre Männer da; es wär' mir lieber, ein anderer hätt's gethan." Nun, ich dachte, man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist, und fing dem Konrad an zu erzählen, wie's mit meinem Manne am vorhergehenden Abend gegangen war; was ich ihm gesagt und wie mir's schon so lange her eine große Last gewesen sei, daß die beiden Schwäger in solcher Feindschaft miteinander lebten, und daß dann mein Mann am Abend so still gewesen sei und offenbar hab's ihn auch gedrückt, daß er noch gar keinen Versuch zur Versöhnung gemacht habe, und wie er dann in dieser Stimmung zum Brande gegangen sei und es da in ihm geheißzen habe: der Konrad darf nicht sterben, ich muß ihm noch vorher die Hand zum Frieden reichen. Und so hab' ich dem Konrad alles erzählt und er hat's ruhig angehört und wie ich zu Ende

war, schwieg er eine Weile stille, dann sagte er: „Gertraud, die Wunde da an meiner Seite brennt mich stark, aber daß der Adam mich aus dem Feuer geholt hat, das brennt mich noch mehr, nicht auf der Haut, sondern da inwendig drinnen." Damit hat er sich umgelegt, und ich hab' nichts weiter mehr in jener Nacht zu ihm gesagt, hab' gedacht, daß er wohl schlafen wolle. Hab' aber im Stillen bei mir gedacht: so ist's recht, wenn's dich nur tüchtig brennt; s'wär auch kein Wunder, wenn's dich da inwendig brennte, denn s'ist so was von den feurigen Kohlen dabei, von denen das Wort Gottes einmal redet. Und so viel hab' ich mit Dank gegen Gott gemerkt, daß in dem Herzen des alten Mannes, in dem der Geiz und der Haß so lange schon regiert hatten, doch noch nicht alle guten Regungen erstorben waren; offenbar hat etwas in ihm gearbeitet und ich hab' zu Gott geseufzt, er möge es jetzt doch noch zum guten Ziel hinausführen und es zum Frieden zwischen den beiden Männern kommen lassen. Gegen Morgen ist dann ein leichter Schlaf auf den Konrad gefallen, und als es helle geworden war, da traten mein Mann und seine Schwester herein und an das Bett hin und da hat meine Schwägerin leise geseufzt: „Ach Gott, jetzt wird er doch endlich einmal seine Feindschaft fahren lassen! Aber so hat's kommen müssen. Wie oft hab' ich ihm die besten Wörtlein gegeben, alles umsonst! Unser Herrgott hat ihn einmal dazwischen nehmen müssen, und diesmal wird's hoffentlich etwas fruchten." „Ja, Margreth", hat dann mein Mann erwidert, „er hat uns alle beide dazwischen nehmen müssen, ich hab' auch nicht gewollt, aber will's Gott, wird jetzt alles gut." Nach einer Weile ist dann der Konrad wach geworden. Er hat fast nichts gesprochen, auf die Fragen, wie's ihm geht, hat er nur ganz kurze Antworten gegeben und seine Augen waren niedergeschlagen, als ob er sich fürchte, jemand von uns anzublicken. Das Frühstück, das ihm seine Frau geholt hatte, verzehrte er stillschweigend und hat sich dann wieder auf das Bett zurückgelegt. Mein Mann hatte sich derweil an den Tisch gesetzt und nachdenklich hat er vor sich hingesehen —.

(Schluß folgt.)

Spanische Reisebilder.

(Fortsetzung.)

Der Hafen selbst ist nicht so bedeutend und wohl gepflegt wie der von Barcelona, die Zahl der daselbst ankernden Schiffe auch bei weitem geringer. Dagegen war das Leben und Treiben in der Hafenstadt wohl sehenswert. Infolge einer kirchlichen Feier sah man junge Mädchen in glänzenden Trachten, grünen Seidekleidern mit weißen Schleiern. Natürlich fehlte auch der Blumenschmuck nicht. In einer schattigen, durch einen Vorhang von der Straße getrennten Venta tranken wir einen Ranzio d. h. einen alten, sehr wohlschmeckenden Landwein, der in kleinen Gläsern zu 10 Centimos ausgeschenkt wird.

Die Straßen dieser Hafenstadt sind höchst originell und urwüchsig. Sämtliche Häuser sind auf den puren Erdboden aufgebaut, wenigstens ist das Terrain vor denselben in keiner Weise geebnet und so geht es denn über Berg und Thal. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß sich das Leben in solchen Venta's von unsern Kneipen sehr zum Vorteil Spaniens unter-

scheidet. Die Leute trinken ein oder zwei Gläser des Landweines oder eine sonstige Erfrischung, unterhalten sich in gemüthlicher Weise mit dem Ventero*) oder untereinander und lassen sich zuweilen, wenn sie zu den geselligen Naturen gehören, auf kurze Zeit nieder. Die meisten verlassen in Bälde wieder das Lokal. Ein Wirtshausleben in deutschem Sinne giebt es nicht. Und wenn man der traurigen, unser Volksleben vergiftenden Folgen des Wein- und Biergenusses gedenkt, wird man die Spanier wegen des Mangels an Wirtshausgemüthlichkeit nicht beklagen dürfen. Das Volk ist überaus nüchtern. Ich habe in all' den vielen großen, an durstigen Seeleuten so reichen Städten in der ganzen Zeit nicht einen Betrunknen gesehen. Wie viele dagegen, seitdem ich in die Heimat zurückgekehrt bin, darunter halbwüchsige hoffnungsvolle Jugend! Ein Spaziergang in freier Luft, namentlich in den hell erleuchteten, an Sehenswürdigkeiten reichen Straßen oder der Besuch der Kaffehäuser ist die Hauptunterhaltung des Spaniers und seiner Familie. Welch' eine Quelle sittlicher Bewahrung und gesunden Volkslebens in dieser Nüchternheit enthalten ist, läßt sich kaum ermessen.

Mit dieser Tugend der Nüchternheit hängt ohne Zweifel auch das anständige Auftreten aller Volksklassen auch der untersten, zusammen. Es wird ja auch in den spanischen Städten nicht an den häßlichen Lasten des großstädtischen Lebens fehlen, und in Sevilla ist dies zuweilen auch für uns Fremde bemerklich gewesen. Aber im allgemeinen treten sie nicht an die Deffentlichkeit hervor. Durchweg muß das überaus decente Auftreten der Frauen und Mädchen, sowie das anständige Benehmen der Männer gegenüber dem weiblichen Geschlecht gerühmt werden. Wie viel schlimmer ist es in dieser Beziehung bei uns in Deutschland bestellt. Wem wäre es nicht häufig begegnet, daß er auf deutschen Eisenbahnen oder in Wirtschaftsgärten sich der Gesellschaft und ihres Benehmens hätte schämen müssen? Ganz anders in Spanien. Da herrscht, soweit wir es bei unserm Kreuz und Querzügen durch Stadt und Land beobachten konnten, ein höfliches, nobles Benehmen, die größte Rücksicht und Aufmerksamkeit gegen die Frauenwelt. Die Frau ist gewohnt, daß ihr der Mann das Trottoir überläßt, daß er die Waggonthüre öffnet, ihr den besseren Platz einräumt, für das Gepäck und dessen Unterbringung sorgt. Nur im Rauchen wird absolut keine Rücksicht geübt, aber wie es scheint auch keine verlangt. Nach authentischen Mitteilungen pflegt der ansässige Spanier, wenn er mit einem Fremden geht, diesem stets die innere Seite des Trottoirs zu überlassen, damit derselbe nicht genötigt ist, auf das unebene Pflaster auszuweichen. Also darin hätten wir noch viel, sehr viel zu lernen. (Fortsetzung folgt.)

Dem Jahresfest des Jünglingsvereins in Karlsruhe.

Am letzten Sonntag hat in der Stadtkirche der hiesige Jünglingsverein sein 49. Jahresfest gefeiert. Herr Hosprediger Dr. Helbing begrüßte die Festgemeinde mit dem altehrwürdigen, heiligen Festgruße Psalm 118 v. 26, mit dem einst an den großen Festen des Volkes Gottes, Ostern, Pfingsten, Laubhütten, die gen Jerusalem herauf-

*) Wirt.

ziehenden Pilger und die von den Zinnen des Tempels sie erwartenden Scharen sich unter einander des Herrn Segen wünschten in Gruß und Gegengruß: „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ „Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid.“ In der Festpredigt vernahm der Verein aus dem Munde eines Bruders aus dem lieben Schwabenlande, Herrn Stadtpfarrer Knapp aus Tuttlingen, auf Grund der Worte aus 1 Kor. 3, 23: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi“, mancherlei praktische Hinweisung auf den Segen, der für uns in allerlei Art im Vereinsleben verborgen liegt und gehoben sein will; und manche Warnung vor Gefahren, welche ein Glied oder einen ganzen Verein um jenen Segen betrügen können und darum mit Ernst gemieden werden müssen. Den Jahresbericht schloß Herr Pfarrer Kayser an 2 Tim. 19—22 an und gedachte der Arbeit des Vereins an seinen Mitgliedern und durch dieselben im Dienst des Nächsten, dort besonders die Bibelstunden, die ja das Herz des Vereinslebens sein müssen, seine Lebensquelle, von der aus alles andere geheiligt werden muß; Gott Lob, darf ja im allgemeinen dem Verein wirklich das Zeugnis gegeben werden, daß die Bibelstunde die allgemeinste, freudigste Teilnahme findet unter allen Abenden. Von der Arbeit durch die Vereinsglieder, sind die zwei segensreichsten Zweige, segensreich nicht minder für den, der die Arbeit thut, wie für den, dem sie zu gut kommt, die Sonntagschule und die Verteilung unserer Sonntags- und Feierabendblätter an den großen Arbeiterzügen der Samstagabende. — Wie viel freilich selbst zu jenem „wir haben gethan, was wir zu thun schuldig sind“, fehlt, das kann ein solcher Festtag am besten lehren und einen jeden, der darauf hören will, sein eigenes Gewissen. Herr Pfarrer Walter sprach das Schlußwort; im Anschluß an die Geschichte von dem königlichen redete er von der heiligen Pflicht des christl. Männer- und Jünglingsvereins, ein lebendiges Zeugnis zu sein wider den allgemeinen Abfall von Christo unter der Männerwelt, und beantwortete nach den Worten „Gehe hin, dein Sohn lebet“, die Frage: was thut einem lebendigen Jünglingsverein not? Es darf ihm nicht fehlen ein offenes Ohr, zu hören, was der Heiland sagt; ein sinnender Geist, um, als ein „denkender Mensch“ den Wunderwegen Gottes nachzudenken; ein hoffendes Herz, daß wir leben als die Knechte, die auf ihren Herrn warten und nicht zu Schanden werden vor seiner Zukunft.

Aus der im Vereinshaus darauf folgenden geselligen Nachfeier wäre noch manches Schöne zu berichten, wir müssen es uns aber versagen um des Raumes willen und erwähnen nur noch zur Ermunterung derer, die uns die Freude bereitet haben, eines wirklich sehr schönen Posaunensoloquartetts und eines von fünf Mitgliedern des Jünglingsvereins vorgetragenen Gesprächs; „der verlorene Sohn“, das besonders auch durch dazwischen eingelegte Lieder — „Komm heim“, „Kehre wieder, der du dich verloren hast“, „Mir ist Erbarmung widerfahren“ u. a. — nicht minder wie manches sonst gesprochene Wort eines ernsten Eindrucks auf manches Herz nicht verfehlte.

Gott lege seinen Segen auf die stille Arbeit des begonnenen neuen Vereinsjahrs, daß wir mit Loben und Danken über's Jahr unser fünfzigjähriges Jubiläum feiern dürfen!

Kirche und Mission.

Dekan a. D. Pfr. Haag in Neckarzimmern ist, nachdem er 51 Jahre in unsrer bad. Kirche gedient (in Flehingen, Hochstetten, Leutesheim, Langensteinbach, Brödingen, seit 1874 in Neckarzimmern), am 23. Okt. in den Ruhestand getreten. Vikar W. Meerwein in Neckarzimmern ist mit der Verwaltung der Pfarrei beauftragt.

Diakonatsverwalter Spath in Hornberg ist zum Diakonus daselbst ernannt.

An der Landesversammlung des evangelischen Bundes am 17. Oktober in Karlsruhe nahmen etwa 130 Männer teil. Dekan Bähr von Offenburg hielt die Begrüßungsansprache. Prof. Dr. jur. v. Kirchenheim von Heidelberg berichtete über die Duisburger Versammlung des ev. Bundes, Prof. Thoma von Karlsruhe über den Freiburger Katholikentag. Zu Mitgliedern des Vorstandes des Landesvereins wurden gewählt: Senatspräsident v. Stöcker, Vorsitzender, Oberlandesgerichtsrat Gerbel und Prof. Thoma von Karlsruhe, Dekan Bähr und Dekan Käßle (Mosbach), Pfr. D. Reußer von Eppelheim und Pfr. Janzer von Eutingen. Die Verhandlungen wurden von Hofpred. D. Helbing geleitet. Der Landesverein zählt jetzt etwa 1600 Mitglieder.

Die Sinsheimer Diözesansynode am 16. Okt. wählte zu Mitgliedern des Diözesanrats Pfr. Schuhmann von Sinsheim und Bürgermeister Hagmaier von Woldangelloch; zu Ersatzmännern: Pfr. Hager von Kirchart und Bürgermeister Brehm von Dühren; zum Stellvertreter des Dekans: Pfr. Becker von Michelfeld. Pfr. Schuhmann hielt auf der Synode einen Vortrag über innere Mission, Pfr. Stod von Jutenhausen über das neue Kirchensteuergesetz. — Die Synode der Diözese Rheinbischöfsheim-Kork lehnte den Antrag ihres Vorsitzenden, des Dekans Löffel, es möchte in der Diözese eine Kirchenkollekte für innere Mission erhoben werden, ab, bezgl. wie schon voriaes Jahr die Orgelkurse, so dieses Jahr die Einführung von Orgelkonferenzen. Geringfügig wurde, daß in einer Gemeinde der Diözese der Besuch des Gottesdienstes durch die Mitglieder des Kirchengemeinderats zu den Seltenheiten gehöre (11). Pfr. Haug von Leutesheim und Bürgermeister Geyer von Odelsbosen wurden in den Ausschuss gewählt, ersterer auch zum Stellvertreter des Dekans.

Einem Brief von Pfr. Schneller in Bethlehem entnehmen wir: „Ich brauche jetzt um keine Gaben mehr für den Bau der hiesigen evangelischen Kirche zu bitten. Aber danken will ich Ihnen noch einmal, daß Sie so gütig das Werk mit gefördert haben. Wenn die Leser des Evang. Kirchen- und Volksblattes auch fernherhin an der evangelischen Mission im heiligen Lande gerne mitarbeiten, so erlaube ich mir, dieselben auf das syrische Waisenhaus in Jerusalem hinzuweisen, welches in der letzten Zeit über unsern Sammlungen für Bethlehem leider oft etwas zu kurz gekommen ist und namentlich in diesem, für Palästina etwas schweren Jahr ernster Hilfe bedarf. Der Herr hat übrigens bisher gnädig geholfen und wird es auch ferner thun. So war neulich fast nichts in der Anstaltskasse, und doch sollte notwendig der Jahresbedarf an Weizen für 16—170 Personen gekauft werden. Da kam vorgestern (am 13. August) der Inspektor der Anstalt, Pfr. Schneller von Jerusalem (mein Bruder), mit strahlendem Gesicht zu mir und zeigte mir einen Wechsel aus Rußland auf 1600 M.: „Siehst du, da schickt uns Gott unsern Weizen!“ Das syrische Waisenhaus ist jedenfalls die wichtigste deutsche Missionsanstalt im heiligen Land, es ist unser Vorkämpfer und Mutterhaus. Von dort erhalten wir nicht nur tüchtige eingeborene Evangelisten und Lehrer, sondern auch junge Gemeindeglieder, die mit dem Evangelium groß geworden, dort von Kind an bis zum 18. Lebensjahr in Schule und Beruf in entschiedenem evangelischem Geiße erzogen sind.“

In Basel wird eine Diakonenanstalt errichtet. Sie soll den Namen „Johannistift“ tragen. Zu ihrem Leiter ist Pfr. Stachel von Gossau (Kanton Zürich) berufen.

In den evangelischen Gemeinden zu Berlin werden gegenwärtig die Neuwahlen der Kirchengemeinderäte (oder, wie man in Preußen sagt, der „Gemeindefürsorge“) vorgenommen. Es wird dabei der alte Kampf zwischen den Positiven und dem Proteftantenverein gekämpft. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten siegten die Liberalen in folgenden Gemeinden: Dankeskirche (mit 293 gegen 105 Stimmen), Zion (mit 995 gegen 883 St.), Thomas (mit 882 gegen 780 St.), Petri (mit 193 gegen 183 St.), Jerusalem, Marien (mit 80 gegen 29 St.). Die Positiven siegten in folgenden Gemeinden: Matthäi (mit 149

gegen 54 St.), Bartholomäus (mit 448 gegen 300 St.), Markus (mit 1096 gegen 484 St.), lutherische Bethlehems-Gemeinde (mit fast allen abgegebenen St.), Johannes-Evangelist (mit 148 gegen 117 St.), Philippus-Apostel (mit 181 gegen 144 St.), St. Lukas (mit 263 gegen 168 St.), Friedrichswerder (mit fast allen abgegebenen St.), Georgengemeinde (mit 155 gegen 144 St.).

Aus Welt und Welt.

Unser Kaiser ist aus Italien nach Potsdam zurückgekehrt und feierte dort im trauten Familienkreis am 22. Okt. den 30. Geburtstag seiner herrlichen Gemahlin, unsrer edlen Kaiserin Viktoria Augusta. Am Bahnhof bei Potsdam von der Kaiserin empfangen, war die erste Frage Seiner Majestät an die Kaiserin: „was machen die Jungen?“ Gott segne die teure kaiserliche Familie mit seiner besonderen Gnade! Das ist unsres deutschen Christenvolkes inniger Wunsch und Gebet.

Von Rom aus hatte unser Kaiser mit König Humbert in dem entzückend gelegenen Neapel, wo ein glänzender Empfang stattfand, und in Pompeji, der im Jahr 79 n. Chr. vom ausbrechenden Vesuv verschütteten Stadt, einen Besuch gemacht. Nach der Rückkehr von hier nach Rom wurde dem kaiserlichen Gast noch in der Nacht vor seinem Abschied die großartige Trümmerwelt des alten Rom, der Markt mit seinen Tempelresten, die Bogen des Titus und des Septimius Severus, das Kolosseum, das Kapitol und die Cäsarenpaläste, in bengalischer Beleuchtung gezeigt, wobei vom Kapitol herab der „Stern Italiens“ erstrahlte. Unter Kanonendonner und Glockengeläute und den vieltausendstimmigen Zurufen des Volkes erfolgte am 19. Okt. der Abschied des Kaisers von der italienischen Hauptstadt.

Was wohl die Folgen der Romfahrt unsres Kaisers sein werden? Das Band, welches Italien mit Deutschland und Oesterreich verbindet, ist noch fester geworden. Frankreich ist ganz vereinsamt und dadurch kriegsunfähig und so der Friede noch mehr gesichert. Es ist bezeichnend, daß die Franzosen in ihrem Unmut darüber jetzt ein freundliches Gesicht nach dem Papste hin machen und aus der Verstimmung desselben über die Freundschaft Deutschlands mit dem Königreich Italien einige Hoffnungskunten für sich herauszuschlagen bestrebt sind. Seltsamerweise hatte Leo XIII. und seine Anhänger gemeint, aus dem Besuch unsres Kaisers im Vatikan werde für sie einige Aussicht auf Wiedergewinnung der weltlichen Herrschaft des Papstes gewonnen. Da unser Kaiser diese Meinung gründlich zerflört hat, so wird wohl das Verhältnis zwischen der deutschen Politik und dem Papst kühler werden. Doch das wird den Franzosen wenig helfen.

Während der Abwesenheit Kaiser Wilhelms in Rom wurde am 18. Okt. in der Friedenskirche zu Potsdam der Grundstein eines Mausoleums (Begräbniskapelle) für den Sarg des heimgegangenen Kaisers Friedrich gelegt. Die Kaiserin Viktoria Augusta that im Namen des Kaisers die ersten drei Hammerschläge. — In den Zeitungen ist neuerdings wieder von der Krankheit des Kaisers Friedrich viel die Rede. Veranlassung dazu gab eine Schmähschrift Madenzies auf die deutschen Aerzte. Dieser Mann hat das Bedürfnis, sich immer mehr als das zu entpuppen, was er ist. Die Schmähschrift wurde in Deutschland von der Polizei mit Beschlag belegt. Nachdem neuerdings nun auch der „deutsch-freisinnige“ Professor Bichow gegen Madenzie aufgetreten ist, fängt sogar die Begeisterung der Judenblätter und die Sympathie der ultramontanen Presse für diesen Menschen an, nachzulassen.

In Preußen stehen die Landtagswahlen vor der Thür. Die Parteien stehen darüber in schärfstem Kampfe. In Berlin kam es leider zu keiner Vereinigung zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen, weil die Nationalliberalen in unbegreiflicher Abneigung gegen den Hofsprebiger Stücker verlangten, daß dieser in keinem Berliner Wahlkreis als Kandidat aufgestellt werde, und daß überhaupt nur solche Kandidaten aufgestellt werden, die ihnen gefallen, was den Ausschluß aller christlich-konservativen Männer von der Kandidatenliste bedeutet hätte. Die Konservativen hielten an ihrem hochverdienten Führer fest, dem früher auch die „Nordd. Allg. Zeitung“ und die „Post“ das Zeugnis ausgestellt hatten, daß es hauptsächlich ihm zu danken sei, daß viele Tausende von Berlinern der Sozialdemokratie und dem „Freisinn“ Eugen Richters entriffen und für Monarchie und Christentum wiedergewonnen worden seien. — Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Münster haben die katholischen Männer ihrer Diözesen in besonderen Hirtenbriefen aufgefordert, ihre Wahlpflicht zu erfüllen und für gläubige Katholiken, d. h. Zentrumslente, zu stimmen.

Unser Erbgroßherzog besuchte mit seiner hohen Gemahlin in den Tagen vom 15.—18. Okt. die Städte Mannheim und Heidelberg, welche dem geliebten Fürstenpaar einen glänzenden Empfang bereiteten.

Am 18. Okt. ist in Baden-Baden die Herzogin von Hamilton, geb. Prinzessin Marie von Baden, entschlafen. Dieselbe war die Tochter des 1818 verstorbenen Großherzogs Karl von Baden und der 1860 verstorbenen katholischen Großherzogin Stephanie. Ursprünglich evangelisch, war die Herzogin später katholisch geworden. Die Einsegnung der Leiche der dahingeshiedenen Herzogin wurde durch den Erzbischof Dr. Roos von Freiburg im Trauerhaus zu Baden-Baden vorgenommen. Derselbe verrichtete auch die Gebete bei der Beisetzung der Leiche in der Klosterkapelle zu Lichtenthal. — Großherzog Karl, der nur 7 Jahre regierte (1811—1818), war der Enkel des Markgrafen und späteren Großherzogs Karl Friedrich, der Sohn des Erbprinzen Friedrich, welcher im J. 1802 bei Arboga in Schweden durch einen Sturz aus dem Wagen um's Leben kam.

In Hamburg wird in diesen Tagen ein Ueberbleibsel aus der alten Zeit begraben. Das Gebiet dieser freien Stadt, das bisher außerhalb des deutschen Zollverbandes stand, so daß die ausländischen Waren bei ihrer Einfuhr nicht verzollt werden mußten, ist nunmehr in den deutschen Zollverband aufgenommen.

In Braunschweig ist ein Kandidat der Theologie, der vergeblich eine Stelle gesucht hatte, und dessen Bemühungen um Privatunterricht fruchtlos waren, buchstäblich den Hungertod gestorben. Schamgefühl hatte ihn abgehalten in seiner Not Unterstützung nachzusuchen, und so blieb er, als alle seine Mittel aufgebraucht waren, im Bette liegen, wo ihn seine Hausleute tot fanden. Er war an Entkräftigung gestorben! Auch ein Stück sozialen Elends!

In Frankfurt a. M. wurden aus einem reichen Hause nicht weniger als 280 000 M. gestohlen.

Der 34jährige Landgraf Friedrich von Hessen ist auf der Reise von Batavia nach Singapore vom Schiff herab in's Meer gefallen und ertrunken.

Auf Trafalgar Squara in London wurde dem berühmten Gerneral Gordon, der am 15. Jan. 1885 in Chartum ermordet worden ist, ein Denkmal errichtet.

In der Stadt Castellamare di Adriatico in der italienischen Provinz Tiramo sind durch die Meereswogen 60 Häuser weggeschwemmt und weitere 100 drohen in's

Meer zu versinken. Mehrere 100 Familien sind obdachlos. — Eine noch traurigere Schreckensnachricht kommt aus Unteritalien. Zwischen Salandra und Grassano in der Provinz Tarent auf der Eisenbahnlinie Salerno-Torremare (am tarentinischen Meerbusen), also in dem engen, von hohen Bergen eingeschlossenen Thal des Busentoflusses stürzte ein Bergabhang ein in dem Augenblick, als ein stark besetzter Bahnzug an dieser Stelle dahinfuhr. Neun Wagen des Zuges entgleisten, vier Wagen wurden verschüttet. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird zusammen auf etwa 200 geschätzt. Freude und Leid sind also für das italienische Volk rasch aufeinander gefolgt. Möchte aus beiden ein Segen hervorgehen für den Bau des Reiches Gottes in diesem schönen Land!

J. R.

Gehorsam!

In das Haus eines berühmten Gelehrten kam ein Freund. Er traf zunächst die kleine Tochter und unterhielt sich mit ihr. Da ihm bekannt war, daß der gelehrte Vater trotz seiner vielseitigen geistigen Interessen und Arbeiten immer noch Zeit für sein Kind zu erübrigen wußte, nahm er an, daß das Kind irgend etwas Besonderes von ihm gelernt haben müßte, und fragte: „Was lernst du bei deinem Vater?“ Das Kind sah ihn mit seinen klugen, blauen Augen eine Weile an und antwortete dann: „Gehorsam!“ —

Büchertisch.

Im Verlag der Evang. Buchhandlung der niedersächs. Gesellschaft in Hamburg (Brennerstraße 51) erschien: Predigten von C. Rinck, weiland Pastor an St. Anskar in Hamburg. Mit Rinck's Bildnis. [8 M.] Ein Jahrgang (62) Predigten über (teilweise frei gewählte) Texte aus den Evangelien, der Apostelgeschichte und den Episteln. Dieselben sind kurz und von gewaltigem, herzaubringendem Ernst.

Bei Viktor Dietz in Altenburg: Die Herbert-Rillerschen Grundsätze in ihrer Anwendung auf den Religionsunterricht. Von Pfr. Dr. H. Berger. [50]. Für Lehrer und Geistliche sehr lesenswert.

Bei C. Ed. Müller in Bremen: Alte testamentliche Bibelstunden zur Einführung der Gemeinde in das Verständnis der Heilsgeschichte. Von Konsistorialrat Grasshoff in Neppen. Viertes Band: Das Buch Josua, der Richter und Ruth. [2 M. 40 Pf.] 26 belehrende und erbauliche Betrachtungen über ausgewählte Abschnitte der genannten Bücher. Führen in geschickter Weise in das Verständnis derselben ein und beleuchten sie praktisch mit neutestamentlichem Lichte.

Im Verlag des Iyr. Waisenhauses in Jerusalem und in Kommission bei der Buchhandlung des evang. Vereinshauses (Wallmann) in Leipzig erschien: Kennst du das Land? Bilder aus dem gelobten Land zur Erklärung der heiligen Schrift. Von Pastor Ludwig Schneller in Bethlehem. [5 M., eleg. geb. 6 M. 50 Pf.] Ein prächtiges Buch, welches in frischer, lebendiger Darstellung uns das heilige Land und die biblischen Personen und Verhältnisse vorführt. Die Hauptabschnitte tragen die Ueberschriften: Zur Weihnachtsgeschichte, Jesus in Nazareth, biblische Spuren in Volk, Haus und Feld Palästina's, zur Leidensgeschichte des Herrn, Nach Jericho! Auf Elia's Wanderpfaden etc.

Briefkasten.

Nach Borgberg. Ihr Wunsch, ein Zwanzigmarkstück mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs für einen wohlthätigen Zweck zu verkaufen, geht von der Voraussetzung aus, daß für ein solches Geldstück auch jetzt noch mehr als der

Nennwert bezahlt werde. Diese Vorkaufszahlung trifft seit mehreren Wochen nicht mehr zu. Es sind jetzt so viele Doppelkronen mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs in Umlauf, daß manchmal sogar größere Summen nur in solchen Goldstücken ausbezahlt werden. Nachdem im September auf Befehl des Kaisers nachträglich noch 258 410 Doppelkronen mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs geprägt worden sind, giebt es deren jetzt beinahe 2 Millionen Stück, ferner 876 224 Zehn-

markstücke, 208 940 Fünfmarsstücke und 522 350 Zweimarsstücke, im Ganzen 3 555 212 Geldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs. Darnach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Ihnen für die fragliche Doppelkrone niemand mehr als 20 M. geben wird. Wollen sie trotzdem es mit einer Anzeige versuchen, dann bitten wir um gef. weitere Nachricht.

Verantwortl. Redakteur: Pfr. Reinmuth in Amlingen.

Aufruf zum Weihnachtsverkauf für innere Mission.

Schon heute ist es uns Bedürfnis, im Blick auf unsern diesjährigen Weihnachtsverkauf an die Freunde der innern Mission uns zu wenden, welche uns seit nunmehr 6 Jahren durch ihre unermüdlische Opferwilligkeit in unsern Bestrebungen unterstützten.

Seit es uns vergönnt war, unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise Weihnachten 1882 zum ersten Male einen Verkauf für innere Mission ins Werk zu setzen, ist es gelungen, mit Gottes Hilfe eine Heimstätte für die Stadtmission und alljährlich namhafte Zuschüsse zu ihrem Betrieb aufzubringen. Ohne den Erlös der jeweils dem Verein zur Verbreitung christlicher Schriften, dem Hornberger Rettungshaus, der Arbeiterkolonie Ankenbuck und andern je und je besonders berücksichtigten Anstalten zuzufloß, waren es im Ganzen nahezu 27 000 Mark, welche aus den Verkäufen an die innere Mission abgeliefert werden konnten.

Während nunmehr die Schuld des Vereinshauses bis auf 6750 M. getilgt werden konnte, so tritt ein neues höchst wichtiges Bedürfnis an uns heran. Es gilt der Jugend unseres Gewerbestandes ein Heim zu bieten, worin die Pflege christlicher Zucht und Sitte geübt werden soll, Hand in Hand mit dem Lehrherrn, der nach den heutigen Zeitverhältnissen leider häufig nicht mehr in der Lage ist, seinen Lehrlingen Kost und Logis im Hause zu bieten. Ein Pensionat für Lehrlinge, mit welchem vielleicht auch Fürsorge für die Schüler mancher hiesiger gewerblicher Anstalten verbunden werden könnte, hat sich als dringend notwendig erwiesen. Ein Komitee für diesen Zweck ist gebildet und wir haben uns entschlossen, in diesem Jahr den dritten Teil des Erlöses unseres Weihnachtsverkaufs dem Lehrlingsheim zuzuwenden.

So richten wir denn an alle unsere Freunde die Bitte, uns reichlich mit den Gaben ihrer Liebe zu be-

denken. Möchte es uns vergönnt sein, das neue Heim mit dem nötigen Inventar auszustatten und so an unserm Teil an der Bewahrung und Erziehung unserer lieben Jugend mitzuwirken.

Der Verkauf wird an den Tagen vom 5. bis 7. Dezember im großen Saal des Vereinshauses, Adlerstraße 23, stattfinden. Die unterzeichneten Damen sind sämtlich bereit, bis zum 1. Dezember Gaben aller Art entgegenzunehmen und sagen zum voraus herzlichsten Dank für alle ihnen zuteil werdende gütige Unterstützung.

Frau Dr. Bähr, Kaiserstr. 223; Frau Hoforganist Bannert, Nowadsanlage 9; Frau Oberrechnungs. Bed., Westendstr. 35; Frl. v. Blücher, Dirschstr. 70; Freiin v. Bunsen, Waldhornstraße 18; Frl. Dill, Stefaniensstr. 32; Gätlin von Einsiedel, Jahnstr. 4; Frl. Flad, Dirschstr. 51; Frau Fudickar, Karlstraße 8; Frau Oberkirchenrat Gilg, Viktoriastraße 26; Freifrau v. Göler, Seminarstr. 15; Frau Geheimrat Hardeck, Dirschstraße 54; Frau Hosprediger Delbing, Erbprinzenstr. 6; Frau Professor Held, Sofienstr. 11; Frl. W. Hoffmann, Dirschstr. 70; Frau Vfr. Kayser, Dirschstr. 65; Frau Sekretär Koch, Stefaniensstraße 8; Frl. Kratt, Stefaniensstr. 4; Freifrau v. Marschall, Jahnstr. 8; Frl. Julie Mühlhäuser in Darlach; Frl. M. Perrin, Friedrichsplatz 9; Frau Prof. Blitt, Dirschstraße 80; Freifräulein zu Putzig, Ankenheimerstraße 2; Frl. Rißmann Friedrichsplatz 9; Frau Detan Sachs, Westendstr. 42; Freifrau v. Schilling, Dirschstr. 6; Frau Schleich Witwe, Sofienstr. 11; Frau Stadtvikar Schloemann, Velforstr. 6; Frau Stadtschreiber Schmidt, Waldhornstr. 11; Frau Lehrer Schmidt Wae, Waldhornstr. 57; Freifrau v. Selbened, Mühlweg; Frl. v. Sternberg, Waldhornstr. 18; Frau Geh. Rat von Söbber, Dirschstr. 51; Miss Temple, Ettlingerstraße 25; Freifrau von Türkheim, Bismarckstr. 59; Frl. Anna Wilfer, Kriegerstr. 62; Freifrau v. Wächter, Leopoldstr. 14; Frau Inspektor Weststein, Dirschstr. 40; Freifrau v. Wurmb, Schloßplatz 8; Frau Oberst Zepf, Ettlingerstr. 25; Frau Detan Zimmermann in Graben.

Obigem Aufruf schließen sich an und nehmen Gaben in Empfang in Baden-Baden:

Fräulein v. Bube, Maria-Viktoriastraße; Freifrau v. Klüber, Kapuzinerstraße; Freifrau v. Lüttwitz, Maria-Viktoriastraße; Freifrau v. Schach, Hardtstraße 2; Frl. Völkner, Inselftr. 17.

in Pachtenthal (bei Baden):

Freiin von Bauer, Villa Bauer; Freifrau v. Göler, Waldhänke; Freifrau v. Röder.

Zitbesgaben.

Vom 16. bis 23. Oktober sind nachfolgende Gaben eingegangen:

Für

1. Waisenhaus in Dinglingen: von Frau A. R. Gut S. bei Konstanz M. 17.
2. Schwarzwälder Rettungshaus in Hornberg: von ders. M. 17.
3. Pilgerhaus in Weinheim: von ders. M. 17.
4. Rettungshaus Friedrichshöhe bei Tübingen: von ders. M. 17.

5. Mutterhaus für Kinderpflegerinnen in Nonnenweier: von ders. M. 17.
6. Idiotenanstalt in Mosbach: dch. Pfr. Rutwein in Dietling. M. 4.
7. Krankenfreund: dch. dens. M. 3.50.
8. Evangelisation Italiens: dch. dens. M. 2.50.
9. Evangelisation Spaniens: dch. dens. M. 2.50.
10. Schneller's Waisenhaus in Jerusalem: dch. dens. M. 2.
11. Evang. Stadtmission hier: a. Allgemeine Gaben: dch. Pfr. Kayser v. Frau M. R. in Gernsbach z. 18. Okt.

M. 100, aus 5 Sammelb. von Frl. B. M. 24, Frau F. M. 10. Frl. E. M. 16. Frl. E. St. M. 4, 10, Fr. Schl. M. 5, 50.

b. Armenkasse: a. 1 Sammelb. von Fr. Schl. 5 M.

c. Lehrlingsheim: dch. Pfr. Kayser von Frau M. R. in Gernsb. z. 18. Okt. M. 100, dch. Frau Oberst Zepf von Fr. v. R. 20 M.

Allen gütigen Gebern herzl. Dank!

Th. Koch, Evang. Vereinshaus, Adlerstr. 23.

Gustav-Adolf-Fest der Landdiözese Karlsruhe in Graben, Sonntag den 28. Oktober, nachm. halb 2 Uhr; Festpredigt von Pfr. Schmitthenaer in Feudenheim; w. zu herzlichst einladet
635) Der Vorstand.

Für meinen kleinen Haushalt (Mann und Frau) suche ich auf sogleich zu leichtem Dienst als Hülfsmädchen für die Hausfrau eine Anfängerin, welche den guten Willen hat, nach wohlwollender Anleitung sich tüchtig auszubilden und

welche aller Voraussicht nach in der Lage ist, bei nach Leistungen steigendem Lohne ihre Stelle in meinem Hause auch für längere Zeit im zugehalten.
Wiesloch, 20. Oktober 1888.

Direktor Henkel.

Vorläufige Anzeige.

Ehe wir noch ein vollständiges Programm für unsere diesjährigen **Winter-Vorträge im Vereinshaus**

geben können, teilen wir unsern verehrten Abonnenten mit, daß Herr Direktor Dr. Stark von Stefansfeld (bei Straßburg), die Herren Professoren Heßki von Bern und Lemme von Bonn, Herr Oberkonsistorialrat Dr. Sell von Darmstadt und Pfarrer Jafner (dann in Elberfeld) uns bereits feste Zusage gegeben haben.

Mit dem Herrn Pastor Naumann aus Sachsen und Lic. Pfarrer Weser aus M.-Gladbach sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, doch hofft der Vorstand des evang. Vereins in nächster Woche das vollständige Programm ausgeben zu können, worauf wir die Freunde dieser Vorträge schon jetzt aufmerksam machen.

Der Vorstand.

Friedrichsbad Karlsruhe.

Kaiserstraße 136.

Ganze Anstalt geheizt ohne Preiserhöhung für die Bäder.

Schwimmbäder
gut ventiliert undzugfrei.
Wassermärme im Bassin
ca. 19 Grad (Reaumur).

Bännenbäder
in eleganter, der Neuzeit entsprechender
Einrichtung.
Warme und kalte Bäder.

Amtlich geachtete Personenwaage. Elektrische Beleuchtung.
Sonntags geschlossen. [632]

Zum Konfirmandenunterricht empfohlen!

Der Katechismus
für die ev.-prot. Kirche im Großherzogtum Baden für den Konfirmanden-Unterricht u. für die Christenlehre schriftgemäß ausgelegt durch
H. Wilhelmi,
evang. Pfarrer in Oberkirch.
M. 1.50, geb. M. 1.80.
J. J. Neiff's Verlag, Karlsruhe.

Norddeutscher Lloyd
von **Bremen** nach **Amerika** per
Schnelldampfer in 9 Tagen.
Nach **New-York** 100 Mk.
Baltimore 90 „
Abfahrten Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft unentgeltlich. [519]
Obrigkeitlich conc. General-Agentur für Baden
F. Kern, Karlsruhe, Werderstr. 61.
Agenten werden gesucht.

Wir bitten alle Leser dieses Blattes in ihren Kreisen darauf aufmerksam zu machen, daß die

Mägdeherberge
des evangel. Stifts
Herrenstraße 7 in Freiburg
Mädchen in Kost und Wohnung aufnimmt und denselben ohne Kosten Stellen vermittelt. [596.]

Bitte!

In unserer Arbeiterkolonie Ankenbuck ist der Vorrat an Bekleidungsgegenständen wieder zu ergänzen.
Wir richten daher an die Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die Bitte, die Sammlung von für unsere Zwecke noch brauchbaren Kleidern, Schuhen, Weißzeug etc. zu veranlassen, eine Sammelstelle zur Empfangnahme zu bestimmen und die gesammelten Gegenstände an Hausvater Lamparter, Ankenbuck, Station Klingen der bad. Eisenbahn — absenden zu wollen. Die Absendung kann auch an die Zentralsammelstelle — Karlsruhe, Sölkentstr. 25 — erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird. [633]
Karlsruhe, den 10. Oktober 1888.
Der Ausschuh des Landesvereins für Arbeiterkolonien in Baden:
Geheimerat Dr. von Stöffer.

Für Volksbibliotheken.
Gemeinde-, Schüler- und Anstaltsbibliotheken empfehlen wir unser reichhaltiges Lager zur Anlage neuer und zur Ergänzung bestehender Bibliotheken.
Kataloge stehen auf Wunsch zu Diensten.
Karlsruhe. Evang. Schriftenverein für Baden. [639]

Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme von Beiträgen gerne bereit.
Ein kräftiger Junge, der die Bäckerei erlernen will, kann sofort in die Lehre treten bei Bäcker Adolf Dietrich in Neckarau (bei Mannheim). [592]

A. Müller, Kürschner,
Karlsruhe, Kaiserstr. 148,
empfiehlt Pelzwaren jeder Art.
Muster gegen Aufgabe von Referenzen oder gegen Nachnahme. [638]

C. Bodenweber,
Agent des Ev. Schriftenvereins für Baden,
Freiburg, Bismarckstraße 5,
unterhält Lager in:
Bibeln — Testamente — Gesangbücher — Traktate — Wandsprüche — Blumenkarten — Bibl. Bilder — Kalender — Erbauungsbücher — Volkschriften u. s. w.
Zahlungen für uns werden von ihm angenommen und Aufträge auf schnellstem Wege ausgeführt.
Karlsruhe. Ev. Schriftenverein für Baden. [624]

Bad-Anstalt
Jähringerstraße 35, Karlsruhe.
Täglich geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Ein Bannenbad mit Heizung vom 1. Oktober bis 1. April 50 Pfg., im Abonnement billiger. [426]
Achtungsvoll **M. Wirsner.**

Ev. Gottesdienste in Karlsruhe
am 28. Okt. (22. Sonntag nach Trinitatis).
Halb 9 Uhr. **Stadtkirche:** Oberpf. Singabo. 9 U.
Bahnhof-Stadteil, Seminar II: Stadtpfarrer Brüdner. Halb 10 Uhr. **H. Kirche:** Def. D. Jüttel. 10 Uhr. **Stadtkirche:** Stadtpfarrer Langin. 10 U.
Schloßkirche: Hofprediger D. Heibing. 4 Uhr. **H. Kirche:** Stadtpfarr Schömann.
Kindergottesdienst Halb 12 Uhr. **H. Kirche:** Hofpred. D. Heibing.
Christenlehren: Halb 12 Uhr. **Kreuzstraße 15,** Defan D. Jüttel. 10 Uhr. **Bahnhof-Stadteil, Seminar II,** Stadtpf. Brüdner.
Diatonischenhauskapelle: 10 Uhr u. halb 8 Uhr Pfr. Walter.
Versammlungsaal, Herrenstraße 62: 8 Uhr Bibelstunde.

Evang. Stadtmission Karlsruhe.
Vereinshaus: Adlerstr. 23.
Vom 28. Okt. bis 3. Nov. 1888.
Sonntag, ein Viertel auf 12 Uhr, **Sonntagschulen** im Vereinshaus, Augarten und Sophienstraße 52.
3 Uhr, **Jungfrauenverein.**
5 Uhr **Abendgottesdienst** Pfarrer Kayser.
Montag: 7 Uhr, **Bibelverein.**
Halb 9 Uhr, **Jünglingsverein** — Bibelbesprechung.
Dienstag, 8 Uhr, **Männerbibelstunde** (im Saal II. Stod).
Mittwoch, 8 Uhr, **Abend d. Jungfrauenvereins.**
Donnerstag: Halb 9 Uhr, **Jünglingsb. Singstunde**
Freitag, 8 Uhr: **Mäd.-Verein** (Vereinshaus.)
8 Uhr, **allg. Bibelstunde.**
9 Uhr, **Vorbereitung zur Sonntagschule.**
Samstag, 6 Uhr, **Vorbereitung zur Sonntagschule** Erbprinzenstr. 12.
Jeden Abend von 8 Uhr, **Sonntags** von halb 8 U. an sind geöffnet die Lokalitäten des **Männer- und Jünglingsvereins** und des **Jugendvereins.**
Zum Besuch dieser Abende wird herzlich eingeladen.

Evang. Stadtmission Freiburg.
Sonntagschulen: 11 Uhr: im evang. Stift und in der Freian Nr. 41.
Sonntag, 2 Uhr: **Kemperndorfversammlung,** Herrmannstraße 6.
3 Uhr: **Bibelstunde** im evang. Stift.
Halb 5 Uhr: **Jungfrauenverein, ev. Stift** Herrenstraße 7.
8 Uhr: **Jünglingsverein, ev. Stift.**
Dienstag, 8 Uhr: **Bibelstunde** im ev. Stift.
Mittwoch, 8 Uhr: **Jünglingsverein, ev. Stift.**
Donnerstag, 8 Uhr: **Bibelstunde, ev. Stift.**
Samstag, 8 Uhr: **Ev. Arbeiterverein.**

Bibel-Lesezettel.		Mittwoch: I. Offenb. 3. 4.	II. Ruf. 15, 11—24.
Sonntag: I. Matth. 18, 23—35. II. Psil. 1, 3—11.		Donnerstag: Offenb. 3. 5.	Ruf. 15, 25—32.
Montag: Offenb. 3. 1—13. Ruf. 13, 22—35.		Freitag: Offenb. 3. 6.	Ruf. 16, 10—18.
Dienstag: Offenb. 3. 14—22. Ruf. 14, 25—35.		Samstag: Offenb. 3. 7.	Ps. 102, 13—29.

Verlag u. Expedition des evang. Schriftenvereins f. Baden, Spitalstr. 31. Karlsruhe. — Druck von J. J. Neiff, Karlsruhe.